

ihm Fuß fassen kann“ (49), darf Meditation der Versuchung nicht nachgeben, sich in der eigenen Abgerundetheit zu verschließen, sondern sie muß sich öffnen zum hoffenden Vertrauen auf das je größere Du.

Dem „Gebet der Stille“ (65–72) geht J. Sauer nach und nennt als dessen Voraussetzung die vorbehaltlose Gelassenheit, inneres Loslassen und den Verzicht auf innerweltl. Nützlichkeit. *Frère Armin* aus Taizé beschreibt „Das Gebet als Quelle der Liebe“ (73–85) in der Communauté und erzählt konkret von dessen Aufbau und Auswirkungen, vom Ringen und der Gefahr der Routine u. a.

A. Deissler fragt: Kann uns die Bibel helfen zu „Beten in einer Welt der technischen Rationalität“ (86–103). Biblische Dimensionen des Gebetes, etwa die stellvertretende, die personale, die ethische, können den heutigen Menschen aus seiner rationalen Engführung befreien. Weil im „Bitt- und Klagegebet aus biblischer Sicht“ (105–126) für den Beter mehr Gott als der Mensch im Spiel stand, plädiert M. Limbeck für die christliche Klage, denn „nur durch die Klage bleibt uns bewußt, daß wir der Realität allein dann gerecht werden, wenn wir unser Leben weit mehr von Gottes Gnade als von irgendwelchen Sünden und Vergehen abhängig verstehen“ (125).

K. Tilmanns eher rel.-päd. Ausführungen und prakt. Meditationsanleitungen in „Heute beten – zwischen Streß und Meditation“ (127–162) versuchen durch das Aufdecken der Mehrdimensionalität der Wirklichkeit einen Zugang zu geben zur Wirklichkeit Gottes und zu konkreten Formen des Betens und Meditierens als Gegenpol zum Streß unserer Tage. „Gebet und Arbeit im Lebensrhythmus der Mönche“ (163–178) können, wie Th. Denter ausführt, vor dem gefährlichen Dualismus bewahren, „als hätten Gebet und Arbeit, Gott und Welt nichts miteinander zu tun“ (178). R. Affemanns prägnante Bemerkungen über „Beten aus der Sicht des Psychologen“ (179–197) erklären, warum „in dem, was Christen Gott heißen, sicherlich viel Menschenwerk enthalten ist“ (186), und warum sich deshalb auch im Gebet Glaube und Unglaube vermischen.

Die bereichernde inhaltliche und formale Vielfalt der Beiträge läßt das Buch einem großen Kreis theol. Interessierter empfehlen. Der „Mann auf der Straße“ wird freilich vieles zu „akademisch“ finden, um daraus „beten in unserer Zeit“ zu lernen; für ihn bedarf es sicherlich vieler Übersetzungsarbeit und vor allem des eigenen Vorbetens.

Linz

Walter Wimmer

BALTHASAR HANS URS VON, *Kennt uns Jesus – kennen wir ihn?* (119.) Herder, Freiburg 1980. Kart. lam. DM 11.80.

„Die Lage ist perplex.“ So beginnt B. im Vorwort. „Jesusfrömmigkeit, kirchlich und unkirchlich, breitet sich weltweit aus – andererseits werden von den Exegeten immer mehr Abschränkungen errichtet, die uns den direkten Zugang

zum historischen Jesus erschweren, ja oft unmöglich machen wollen.“ Die 2 Betrachtungen, deren Inhalt dem Buch den Titel geben, kommen aus der Überzeugung, „daß allein die Schriften des Neuen Bundes als Glaubenszeugnisse und in ihrer Ganzheit genommen, ein plastisches, glaubhaftes Porträt Jesu Christi zu geben vermögen, während jeder kritische Annäherungsversuch an seine Person, der sich außerhalb des in den Schriften bezeugten Glaubens stellt, nur ein verblaßtes, verzerrtes, unglaubwürdiges und damit uninteressantes Bild von ihm zu bieten vermag.“ (5f)

Zwei weitere Passagen sollen auf die Gründlichkeit und Spannung in der Beschreibung des christlichen Geheimnisses verweisen. Zunächst, wo es um die erlittene Kenntnis vom Menschen durch den Erlöser der Menschheit geht: „Unfeststellbar für uns bleibt ferner, wieviel aus dem unermesslichen Leiden der Menschheit – den unzählbaren Archipelen Auschwitz und Gulag – in einem direkten Zusammenhang steht mit dem Sühneleiden des Herrn; stünde dieses nicht im Hintergrund, wüßte man nicht, wie der Blick Gottes es aushalten könnte.“ (45) Und später: „Eine verfolgte, leidende Kirche hat vielleicht tiefere Einsichten in den verborgenen Glanz der Auferstehung als eine in Freuden und Wohlstand lebende, die auch weniger tief am Kreuz teilhat. Auf jeden Fall aber wird die Auferstehungsfreude der Christen eine verhaltene sein, eine solche, die stets der Leiden anderer Glieder Christi, der Menschheit im ganzen eingedenk bleibt.“ (109f)

Das Buch muß nicht weiter besprochen werden. Dankbar kann gesagt sein, daß es zu jenen Schriften gehört, die bezeugen und deshalb Quelle bleiben, wenn einmal das Viele heutiger theol. Produktion, weil es eben nur Erzeugtes ist, vergessen ist.

Graz

Peter Schleicher

MISSIONSWISSENSCHAFT

WALDENFELS HANS (Hg.), „... denn Ich bin bei Euch“. Perspektiven im christlichen Missionsbewußtsein heute. (FS f. J. Glazik u. B. Willeke) (461.) Benziger, Zürich 1978. Ln.

Dieser Festband stellt eine echte Diskussion über die Probleme und Möglichkeiten der christlichen Mission dar. Die 38 Mitarbeiter aufzählen und ihren konkreten Arbeitsbereich in der Kirche, auf dem Gebiet der Religions- und Missionswissenschaft beschreiben, würde mehr als eine Seite füllen. Es handelt sich um Fachvertreter der kath. und evang. Kirche, der Mitglieder der verschiedensten Ordensgemeinschaften und auch um international anerkannte Theologen. Es soll gezeigt werden, wie sich missionarische Tätigkeit und missionarische Reflexion heute darstellen, welche Veränderungen und Erwartungen sich angesichts der sich ändernden Weltsituation für das missionarische Selbstverständnis und den missionarischen Einsatz ergeben, wie die Entstehung junger Kirchen in den früheren Missionsgebieten die Kirche Europas zu einer alten

Kirche werden läßt (die der Dynamik der Weltkirche nicht im Wege stehen darf), wie sich die Herausforderung der Religionen und Ideologien begegnen und auch das Christentum zur Stellungnahme herausfordern.

Man kann den Sammelband wirklich als ein Spiegelbild der Bemühungen um eine zeitgemäße Glaubensverkündigung allüberall auf der Welt betrachten. Sicher haben nicht alle Beiträge dasselbe wissenschaftliche Niveau, werden unterschiedliche und auch widersprechende Standpunkte dargelegt, aber gerade in der Zusammenschau der verschiedenen Artikel wird die erwähnte Diskussion überaus fruchtbar. Der Zukunftsimpuls der christlichen Botschaft ist unüberhörbar. Die Erinnerung an vergangene Missionsgeschichte wird zur Auslösung eines Lernprozesses, der die Kirche Europas einlädt, Lehren aus der Vergangenheit und der Gegenwart, heute besonders aus dem Umgang mit den außereuropäischen Kirchen, zu ziehen. Als besonders fruchtbar wird die Frage nach einer „vergleichenden Theologie“ als einer sinnvollen und zugleich realisierbaren Nachfolgegestalt der am Ende des Kolonialzeitalters geborenen Missionswissenschaft aufgeworfen. Es wird deutlich, daß das Christentum in einer Welt, die geprägt ist von der Pluralität religiöser und nichtreligiöser Sinnvermittler, gerade den Kontakt und die Kommunikation nicht nur zwischen all denen, die sich als Zeugen der christlichen Botschaft in allen Ländern, Kulturen und Sprachen der Erde verstehen, sondern mit allen Sinnträgern und Sinnvermittlern guten Willens verstärken und vertiefen muß. Alles in allem kann die Festschrift wärmstens empfohlen werden.

Wien

Anton Vorbichler

BETTSCHIEDER HERIBERT (Hg.), *Das Problem einer afrikanischen Theologie*. (Veröff. d. Missionspriesterseminars St. Augustin b. Bonn, Bd. 30) (134.) Steyler-V. 1978. Kart.

Der Band bringt das Ergebnis einer Tagung mit der Problematik von Mission und Missionswissenschaft, eingegrenzt auf eine afrikanische Theologie. Unter den 6 Autoren sind 3 afrikanische Theologen, 2 Europäer, die eine jahrelange Bekanntschaft mit Afrika besitzen und als Ethnologen und Religionswissenschaftler ausgewiesen sind, und 1 Dogmatiker und Fundamentaltheologe, der als Organisator der Tagung und Hg. dieser Veröffentlichung zeichnet.

Nach einem Überblick über die Bemühungen um eine afrikanische Theologie konzentrieren sich die Beiträge auf das Prinzip einer „inneren Anpassung“, auf die Kritik am Begriff der göttlichen Offenbarung, auf Begriff und Funktion afrikanischen Lebens und afrikanischer Kulturen, mit anderen Worten auf Begriff und Funktion der „Afrikanität“. Hans-Jürgen Greschat beleuchtet die hier angeschnittene Problematik in besonderer Weise von den Bemühungen der messianischen Kirchen um ein afrikanisches Christentum her.

Es sei dankbar hervorgehoben, daß Hg. auch das

Wesentliche der im Anschluß an die einzelnen Referate durchgeführten Diskussion und der abschließenden Podiumsdiskussion der Publikation beifügt. Freilich ist der Eindruck, den man nach der Lektüre des Bandes gewinnt, nicht der einer abgeschlossenen Diskussion, sondern eher der eines wertvollen Aufbruchs in die Zukunft hinein. D. h. m. a. W., es handelt sich um eine Weichenstellung für eine fortzusetzende Diskussion in Theorie und Praxis, die gerade durch eine solche Verbindung fruchtbar zu werden verspricht.

Wien

Anton Vorbichler

RIVINIUS KARL JOSEF, *Die katholische Mission in Süd-Shantung*. Ein Bericht des Legationssekretärs Speck von Sternburg aus dem Jahre 1895 über die Steyler-Mission in China. (Studia Inst. Missiol. SVD Nr. 24) (144.) Steyler-V., St. Augustin 1979. Kart. DM 24.60.

Vf. liefert eine geradezu spannend geschriebene Analyse der Anfänge und Entwicklung der Shantung-Mission auf dem Hintergrund der politischen Verhältnisse.

Im 1. Kap. gibt R. einen Überblick über die historische Entwicklung der deutschen katholischen Mission in Süd-Shantung im zeitgeschichtlichen Kontext. Hierauf wird der Besuch des Freiherrn von Sternburg bei den Steyler Missionaren beschrieben und analysiert. Das 3. Kap. bringt die Reaktion Kaiser Wilhelms II. und die Stellungnahme des preußischen Kultusministers auf den Bericht von Sternburg. Das 4. Kap. untersucht die Geschichte der Zulassung Yenhoufou als Missionsniederlassung und Bischofssitz. Dabei wird in besonderer Weise die Gestalt von Bischof Anzer in dem aktiven Bemühen um diese Niederlassung unterstrichen. Überhaupt wird Anzer in der gesamten Darstellung in positiver wie negativer Hinsicht, aber immer mit der entsprechenden pietätvollen Rücksichtnahme, geschildert. Der 2. Teil des Buches bringt die ausgewertete Dokumentation mit Anmerkungen und bildlichen Anlagen. Die Lektüre des Bandes kann jedem, der sich für Missionsgeschichte interessiert, wärmstens empfohlen werden.

Wien

Anton Vorbichler

HUMMEL REINHART, *Indische Mission und neue Frömmigkeit im Westen*. Religiöse Bewegungen Indiens in westlichen Kulturen. (312.) TB-Ausg. Kohlhammer, Stuttgart 1980. Ppb. DM 19.-.

H. befaßt sich in dieser Studie mit der Berührung religiöser Bewegungen Indiens mit den westlichen Kulturen. In einem ersten großen Abschnitt stellt er 12 neuzeitliche indische religiöse Bewegungen vor. Der 2. Abschnitt ist missionswissenschaftlichen Aspekten vom Standpunkt dieser Bewegungen aus gewidmet. Dabei wird die Tendenz von der Volksreligion zur Weltreligion intensiv analysiert und der hinduistische Inklusivismus und Exklusivismus in der Beurteilung des Christentums untersucht. Der 3. Hauptteil untersucht das westliche Umfeld, in dem diese neohinduistischen Bewegungen